

»Warum finanziert die Regierung das?«

Die Software Tor soll es möglich machen, anonym im Internet zu kommunizieren und sich vor staatlicher Überwachung zu schützen. Wie eng die Grenzen dieses Schutzes allerdings sind, darüber sprach **konkret** mit dem amerikanischen Journalisten *Yasha Levine*

Tor ist eine Software, mit der man anonym und verschlüsselt das Internet nutzen kann. Sie soll vor Regierungsüberwachung schützen und gibt Zutritt zum sogenannten Darknet, in dem sich Drogen, Kinderpornografie, Waffen und vieles mehr beschaffen lassen.

Über Tor wurde in den letzten Monaten viel berichtet, weil einer der prominentesten Köpfe des Tor-Projekts, Jacob Appelbaum, aufgrund von Vergewaltigungsvorfällen die Organisation verlassen musste. Die »Zeit« veröffentlichte einen Bericht, der die Vorwürfe gegen Appelbaum in Zweifel zog und im übrigen sehr einverstanden am regierungskritischen Image der Tor-Rebellen weiterstrickte. Dabei gibt es gute Gründe, dieses Image zu hinterfragen. Der amerikanische Journalist Yasha Levine hat schon 2014 als einer der ersten kritisch über Tor, vor allem über dessen Finanzquellen, geschrieben. Er arbeitet an einem Buch über Online-Überwachung und Silicon Valley, das den Titel *Surveillance Valley* trägt und im nächsten Jahr bei Public Affairs erscheinen soll.

dass es nichts brachte, wenn man mit Tor Google nutzte, weil Google ja alle Informationen über deinen persönlichen Account hat. Dasselbe gilt für Facebook.

Tor löste also nicht die Konzernseite des Überwachungsproblems. Aber was war mit der Regierungsüberwachung? Ich schaute mir die Dokumente über die Finanzierung an, die das Tor-Projekt veröffentlichte, und was ich dort fand, schockierte mich: Tor bekam 90 bis 100 Prozent seiner Finanzmittel von drei verschiedenen Abteilungen des ame-

Tor wurde von der US-Marine entwickelt, um das Problem der Internetkommunikation zu lösen, die sehr leicht abgefangen werden kann. Das war ein Problem für Spione, und Tor war die Lösung. Das Programm kann verbergen, woher man kommt und wohin man geht, indem es das Signal über verschiedene Knotenpunkte springen lässt und so anonymisiert. Ein Problem blieb aber: Wenn nur US-Agenten dieses System benutzen, ist klar, dass jeder, der es nutzt, ein Agent ist. Um wirkliche Anonymität zu sichern, muss

man das System öffnen und so viele Menschen wie möglich dazu bringen, es zu benutzen: nicht nur Agenten, sondern auch Hausfrauen, Drogendealer, Terroristen, paranoide Teenager – jeden. Je größer die Zahl der User, desto besser lassen sich die Spione unter ihnen verstecken.

Deshalb wurde Tor von der Marine freigegeben und zu einer privaten Non-Profit-Marke. Das war der ursprüngliche Zweck. Nach ein paar Jahren allerdings ergab sich noch ein anderer Nutzen für die Regierung: die Möglichkeit, damit die Zensur zu umgehen. Von da an bekam Tor auch Geld vom Broadcasting Board of Governors, einer Dachorganisation für amerikanische Propagandatätigkeiten im Ausland. Tor wurde zu einer außenpolitischen Waffe, einer Softpower-Waffe.

Wie funktioniert das genau?

Entsprechende Propagandaorganisationen gibt es noch aus dem Kalten Krieg: Radio Free Europe, Radio Liberty, Radio Free Asia. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion lag der Fokus dabei besonders auf China, wo auch das Internet schon weit entwickelt war. Also wurde Radio Free Asia wieder zum Leben erweckt, vor allem im Internet. Aber China konnte einfach die IP-Adressen dieser Websites blockieren. Das geht sehr leicht.



konkret: *Wie kamen Sie dazu, sich mit Tor zu beschäftigen?*

Yasha Levine: Tor wurde 2013 durch Edward Snowden zu einem zentralen Thema im politischen Diskurs.

Snowden war ein großer Fan von Tor, hatte einen Tor-Sticker auf seinem Laptop und erklärte über Monate immer wieder, wie wichtig Tor für ihn war: Bei Tor ginge es nicht nur darum, Leaker und Whistleblower zu schützen, es sei außerdem die beste Waffe gegen digitale Überwachung. Das erschien mir damals merkwürdig. Ich wusste von den Fallstricken und Problemen, die Tor hatte: etwa,

rikanischen Staatsapparats: dem Pentagon, dem Außenministerium und dem Broadcasting Board of Governors, einer von der CIA geschaffenen Organisation aus der Zeit des Kalten Krieges.

Ich fragte mich also: Warum finanziert die Regierung das? Und wie können die Leute, die für das Tor-Projekt arbeiten und dort ein sechsstelliges Gehalt beziehen, behaupten, radikale Gegner der Regierung zu sein?

Die US-Sicherheitsbehörden betreiben Überwachung – und finanzieren ein Programm, das uns vor Überwachung schützen kann. Können Sie uns das erklären?

Die US-Regierung brauchte also eine Technologie, die es Chinesen erlauben würde, diese Zensur zu umgehen. Und Tor war die beste Lösung. Es war eine Art Brechstange, die den Amerikanern erlaubte, die chinesische Firewall zu knacken.

Es ist also ein positiver Nebeneffekt, wenn chinesische Dissidenten sicher kommunizieren können, oder?

Ja – bis auf die Tatsache, dass Tor in China nicht funktioniert. Sie können es problemlos blockieren. Wenn sie das nicht tun, macht man, wenn man dort Tor nutzt, die Behörden auf sich aufmerksam. In einem repressiven Regime wie China, wo schon der kleinste Verdacht ausreichen kann, um Opfer staatlicher Repression zu werden, ist Tor das letzte, was man benutzen sollte.

Und wenn man die internen Rechtfertigungen des US-Außenministeriums für die Finanzierung von Tor liest, ist klar, dass die Umgehung von Zensur nur der für die Öffentlichkeit bestimmte Zweck ist. Der wirkliche Zweck ist, was man dort eine »Strategie der Kostenverursachung« nennt: im Grunde ein digitales Wettrüsten.

Sind Tor und andere Verschlüsselungstechnologien aber nicht zumindest eine Möglichkeit, sich vor Überwachung zu schützen? Und wenn Tor nicht der richtige Weg ist, welchen würden Sie dann vorschlagen?

Es kommt darauf an, vor wem man sich schützen möchte. Die meiste Überwachung in der Welt geht nicht von Regierungen aus, sondern von Konzernen: Google, Facebook, Twitter, Yahoo, Amazon, Ebay, Apple. Ihr Geschäftsmodell basiert auf Überwachung. Sie legen detaillierte Dossiers von jedem an, der mit ihnen in Kontakt kommt – Millionen von Menschen –, von ihren Gewohnheiten, Ängsten, sexuellen Vorlieben, politischen Ansichten. Davor schützt Tor dich überhaupt nicht. Es hindert Google nicht daran, deine E-Mails zu scannen oder mit Hilfe deines Android-Handys eine detaillierte Karte davon zu erstellen, wo du dich jeden Tag aufhältst und was du dort tust.

Tor funktioniert in engen Grenzen. Wenn du dich vor der NSA, dem FBI oder dem russischen FSB verstecken willst, kann dich Tor schützen – solange du technisch versiert bist –, aber es ist ein sehr begrenzter Schutz. Deshalb unterstützen Silicon-Valley-Firmen wie Google und Facebook Tor: Es bietet eine Version der Privatsphäre im Internet, die ihrem Geschäftsmodell nicht schadet.

Einer Theorie zufolge ist Tor eine Art »Honeypot«, der potentielle Ziele anlocken soll, damit sie einfacher überwacht werden können. Erklärt das die Finanzierung?

Ich bin mir nicht sicher, ob das die Finanzierung erklärt, aber es erklärt vermutlich, warum Tor noch nicht stillgelegt worden ist, trotz all der Verbrechen, die damit begangen werden. Einige der NSA-Dokumente, die Glenn Greenwald und Snowden veröf-

fentlicht haben, zeigen sehr deutlich, dass es in der NSA eine Diskussion über Tor gibt. Einerseits sagen sie: Tor ist ein Problem, weil wir nicht sofort jede Person, die Tor benutzt, de-anonymisieren können – aber es ist kein großes Problem, denn irgendwann können wir die User doch enttarnen. In dem Sinne ist Tor wirklich ein nützlicher »Honeypot«, der alle potentiellen Überwachungsziele an einem Ort versammelt. Man muss dann nur eine Software knacken, nicht hundert verschiedene. Wir wissen nicht, was das FBI oder die NSA weiß, aber wir wissen eine Sache ganz genau: die Leute, die über Tor Kinderpornografie oder Drogen verkaufen, werden früher oder später gefasst.

Einer Studie des »Naval Research Laboratory« zufolge können 80 Prozent der Tor-User innerhalb von sechs Monaten enttarnt werden.

Genau. Einer der Autoren heißt Paul Syverson, richtig?

Ja.

Das ist der Erfinder des »Onion Router«, der Technologie, auf der Tor basiert. Er ist immer noch beim Naval Laboratory, wo Tor entstanden ist. Er hat damals Roger Dingle-dine angestellt (der bis Juli 2016 Tor geleitet hat), um ihm dabei zu helfen, die letzte Generation von Tor zu entwickeln, die dann an die Öffentlichkeit gegeben wurde.

Syverson hat eine interessante und vor allem ehrliche Perspektive auf den ganzen Bereich, weil er kein Krypto-Anarchist ist, sondern einfach ein Mathematiker, der für das Militär arbeitet. Deshalb hat er nicht diese schizophrene Identität wie die Leute von Tor, die nicht zugeben können, was sie sind: genau das, was er ist – nur schlimmer, weil sie zusätzlich noch dafür bezahlt werden, all das als eine radikale Anti-Militär-Sache zu verkaufen.

So wie Jacob Appelbaum, der für WikiLeaks arbeitete, aber auch bei Tor. Während er also öffentlich für Wikileaks auftrat, erhielt er sein Gehalt indirekt von der amerikanischen Regierung.

Naja, man kann sagen, dass er es direkt von der Regierung erhielt. Jacob Appelbaum war ein Dienstleister für die US-Regierung. Sein Arbeitgeber, Tor, baute im Auftrag des Pentagons und des Außenministeriums eine Technologie – eine Cyber-Waffe im Grunde. Nehmen Sie zum Beispiel Edward Snowden: Der war nicht direkt von der NSA angestellt, sondern vom Rüstungskonzern Booz Allen Hamilton. Im Endeffekt macht das keinen Unterschied.

Ich habe einiges über die Entstehung der Cypherpunk-Ideologie in den Achtzigern und Neunzigern gelesen, und es fällt auf, dass diese Leute über Verschlüsselungstechnologien genauso sprechen, wie Rechtsliberale über Waffen sprechen: Sie behandeln diese Technologie als ein Instrument, das uns gegen die Tyrannei der Regierung schützt.

Domenico Losurdo



DER KLASSENKAMPF ODER DIE WIEDERKEHR DES VERDRÄNGTEN?
Eine politische und philosophische Geschichte

978-3-89438-604-7
423 Seiten | € 24,90

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts erweist sich nach Domenico Losurdo die Theorie des Klassenkampfs als schlüssiger denn je. In Auseinandersetzung mit Jürgen Habermas, Hannah Arendt, Simone Weil und mit dem Postmarxismus von Negri, Žižek und Harvey unterzieht er die Theorie von Marx und Engels einer Neuinterpretation.

Kemal Bozay / Bahar Aslan / Orhan Mangitay / Funda Ozfirat



DIE HABEN GEDACHT, WIR WAREN DAS
MigrantInnen über rechten Terror und Rassismus

978-3-89438-614-6
293 Seiten | € 16,90

Persönlichkeiten aus Publizistik, Wissenschaft und Politik, alle mit Migrationshintergrund, nehmen Stellung, zeigen, welche gesellschaftlichen Widerstände ihnen begegnen, und beleuchten die Auswirkungen des NSU-Terrors sowie der um sich greifenden rassistischen Gewalt.

Thies Gleiss / Inge Höger / Lucy Redler / Sascha Stancic (Hg.)



Nach Goldschätzen graben, Regenwürmer finden
Die Linke und das Regieren

978-3-89438-623-8
256 Seiten | € 14,90

Sollen sozialistische Parteien in Regierungskoalitionen eintreten? Und wenn ja, unter welchen Bedingungen? Der Band vereint historische sowie internationale Erfahrungen und bezieht Position zur aktuellen Diskussion. Beiträge von Bernd Riexinger, Sahra Wagenknecht, Janine Wissler u.v.a.

Genau. Die Ideen, die Tor umgeben, sind dieselben Ideen, die man in der NRA, der National Rifle Association, findet: Waffen sind Freiheit: *Guns are liberty*. Wenn jeder eine Waffe hat, wird es keine Bösewichte mehr geben, keine Verbrechen, keine Unterdrückung durch die Regierung, weil alle gleich viel Macht haben. Es ist eine libertäre Utopie, die Machtgefälle überwinden will, aber sie ignoriert vollkommen alle tieferen sozialen, ökonomischen und politischen Aspekte von gesellschaftlicher Macht.

Was die Cyberlibertären und die Cypherpunkts an Tor wirklich begeistert, ist die Möglichkeit, eine regierungsfreie Zone zu schaffen, eine Zone der absoluten Freiheit. »Silk Road« (der Darknet-Drogenmarkt, J. S.) war für diese Menschen eine Utopie.

Das hört sich an wie eine Online-Version dieser Sea-Steadying-Inseln, der libertäre Traum von künstlichen Inseln ohne Regierung und Gesetze, den einige im Silicon Valley verwirklichen wollen, wie der Hedgefonds-Milliardär und Paypal-Gründer Peter Thiel zum Beispiel.

Absolut. Und das eigentliche Ziel dieser Sea-Steadying-Inseln ist es, das Arbeitsrecht zu umgehen. Dann kann man Sklavenschiffe mit Programmierern direkt vor der Küste von San Francisco halten. Man kann billig Leute aus Indien oder China holen, sie auf ein Schiff sperren und sie den ganzen Tag programmieren lassen. Und sie haben keine Rechte. Es ist völlig wahnsinnig.

Die Krypto-Kultur ist im Kern sehr reaktionär. In Amerika zumindest gibt es Verbindungen zu Nationalismus, White Power und rechtslibertärem Denken. Sie basiert auf einem sehr konservativen, rechten Weltbild, demzufolge die Regierung – und jeder Versuch der Regierung, in das Leben der Menschen einzugreifen – ein Übel ist. Auch Silicon Valley ist eigentlich ziemlich rechts. Man hat dort vielleicht eine liberalere Einstellung zur Homo-Ehe, aber tatsächlich ist es ein sehr männlich und weiß orientierter Ort – sehr feindselig gegenüber Sozialprogrammen und allen Versuchen der Regierung, Unternehmen oder Privatbesitz zu regulieren.

Aber nicht jeder, der sich für Verschlüsselung interessiert, teilt diese politischen Ansichten. Die meisten Tor-Unterstützer würden sich selbst als Progressive bezeichnen, denen vor allem Bürgerrechte am Herzen liegen.

Das stimmt, viele Tor-Anhänger bezeichnen sich als progressiv oder sogar links. Anarchisten und Aktivisten nutzen Tor. Aber das macht das Werkzeug Tor nicht progressiver. Das ist eines der großen Probleme, die ich mit Tor habe: die Täuschung. Tor hat für viele ein progressives Image und wird mit Bürgerrechten, Redefreiheit und Menschenrechten in Verbindung gebracht. Aber in meinen Artikeln habe ich gezeigt, dass die US-Regierung Tor aus sehr unprogressiven Grün-

den geschaffen hat und weiter finanziert: zum Zweck der Überwachung, für Geheimdienste und *regime change* – die sanfte Seite der »humanitären Interventionen«. Das progressive Image von Tor – an das viele glauben – macht es zu einem sehr nützlichen Werkzeug für den US-National-Security-State.

Würden Sie sagen, dass das Interesse an Verschlüsselungstechnologien auch ein Ersatz für den politischen Kampf gegen staatliche Überwachung ist?

Ja, und deshalb wird Tor aus dem Silicon Valley so stark unterstützt, von Firmen wie Facebook, Google, sogar Ebay. Es ist ein nützliches PR-Instrument, das die Sorgen der Menschen um ihre Privatsphäre im Internet von dem wirklichen Problem ablenkt: vom Problem Silicon Valley. Natürlich ist die Überwachung durch die Regierung ein Problem, und es ist wichtig, dass man darüber spricht, aber man muss weiter denken. Die Regierung und die Internetfirmen gehören zur selben Maschine. Google ist der Apparat, mit dem die NSA ihre Daten sammelt. Gäbe es kein Google, kein Facebook, wäre die Arbeit der NSA viel schwieriger. Diese Firmen sind gewissermaßen die »Mikrofone« der Überwachung.

Und es ist aus einem weiteren Grund heuchlerisch, wenn Unternehmen wie Google die NSA als Feind hinstellen: Seit Google ein Unternehmen ist, verkauft es seine Suchtechnologien an die NSA und die CIA. Fast jeder Bereich des US-Militärs arbeitet irgendwie mit Google zusammen. Facebook arbeitet mit Darpa, der Forschungsabteilung des Pentagon, zusammen.

Einer der interessantesten Aspekte der Snowden-Enthüllungen war die Prism-Geschichte. Prism ist das NSA-Programm, das direkt die Datenzentren der größten Silicon-Valley-Firmen anzapft. Es gibt eine Box in den Datenzentren dieser Konzerne, die das FBI kontrolliert, das dann der NSA und der CIA Zugang verschafft. Google hat das natürlich bestritten, genauso wie Facebook und alle anderen. Aber es gibt ein Gesetz in den USA, das allen Telefonanbietern vorschreibt, dem FBI zu ermöglichen, Daten abzapfen. Es wurde 1994 erlassen, mit Unterstützung der Electronic Frontier Foundation.

Der EFF? Die neue Chefin von Tor, Shari Steele, war mal Vorsitzende der EFF. Sind die nicht für Bürgerrechte und helfen Whistleblowern?

Ja, aber sie haben dieses Gesetz unterstützt. Später bezeichneten sie das als einen Fehler, aber damals haben sie es unterstützt. Die EFF begann in den Neunzigern als eine Telekommunikationslobby für kleine Internetanbieter. Später wurde sie zu einer Lobby von Silicon Valley, die zwar eine Art Graswurzelimage hat, aber im Grunde eine Konzernlobby ist, finanziert von Google, Facebook und anderen. Die EFF war einer der größten Unterstützer von Tor, sie gab Tor eine Hei-

mat, als es 2004 von der Marine ausgegliedert wurde. Die EFF hat eine zentrale Rolle dabei gespielt, Tor zu legitimieren, während es den Imagewechsel von einem Projekt der Marine zu einer regierungskritischen Non-Profit-Organisation vollzog.

Shari Steele hat unter anderem versprochen, künftig andere Finanzquellen zu finden, damit Tor nicht mehr so abhängig von der Regierung ist. Ist da etwas dran?

Das behaupten sie zumindest. Ich denke, und einige Quellen haben mir das bestätigt, dass sie vor allem zu Tor geholt wurde, um Jacob Appelbaum in den Griff zu kriegen. Das Tor-Projekt brauchte jemanden von außerhalb, der respektiert wird und Managererfahrung hat. Steele ist professioneller als die Leute, die vorher Tor geleitet und die Appelbaums Verhalten toleriert haben.

Sie meinen, die wussten Bescheid und haben es geduldet?

Sehen Sie: Es gibt niemanden, den die Leute bei Tor mehr hassen als mich. Niemand sprach mit mir, und wer mit mir sprach, wurde sofort zum Paria, wenn es herauskam. Und trotzdem: Ich wusste von diesen Problemen mit Appelbaum, von der sexuellen Belästigung, dem Missbrauch und Schlimmerem. Ich wusste Bescheid – schon über ein Jahr, bevor das alles rauskam. Ich war gebeten worden zu schweigen, weil die Opfer um ihre Sicherheit fürchteten. Natürlich habe ich diesen Wunsch respektiert.

Warum hat, bis vor kurzem, niemand etwas unternommen?

Ich weiß es nicht. Ich denke, die Sache war schließlich so weit gediehen, dass es Tor von innen zu zerreißen drohte. Aber Appelbaum war immer geschützt worden, weil er so wichtig für Tors Image war. Es gab niemanden, der so gut wie er Tors radikale und regierungskritische Qualitäten verkaufen konnte. Er war das Gesicht von Tor und sehr nützlich für das Projekt.

Die Tatsache, dass Appelbaums Verhalten so lange akzeptiert worden ist, deutet zumindest in diese Richtung.

Es ist ziemlich fürchterlich, wie diese Community mit Problemen und Skandalen umgeht: totschweigen, damit es reibungslos weiterläuft. Das betrifft nicht nur das Tor-Projekt, sondern die gesamte Community. Die Leute, die verantwortlich dafür waren, Appelbaum groß zu machen – wir sprechen da von der EFF, von Wired-Magazinen, von Laura Poitras, die ihn in ihren Filmen auftreten ließ, von der Website »The Intercept« (auf der Glenn Greenwald die Snowden-Dokumente veröffentlicht) – all diese Leute haben eine wichtige Rolle dabei gespielt, Appelbaums Nimbus und seinen Status als Berühmtheit aufzubauen. Und währenddessen häuften sich die Anschuldigungen gegen ihn, und sie haben keinerlei Verantwortung übernommen, sondern alles unter den Teppich gekehrt. Interview: Johannes Simon